

Die Errichtung des Tegetthoff-Denkmales in Graz am 1. Dezember 1935

„Ein österreichisches patriotisches Fest“

Von GERHARD M. DIENES

Graz wurde für viele Offiziere der Habsburgermonarchie zur Pensionistenstadt, zur „Pensionopolis“.¹ Etliche von ihnen fanden – genannt sei nur Feldzeugmeister Benedek – auf Grazer Friedhöfen ihre letzte Ruhestätte.²

Wilhelm von Tegetthoff verbrachte zwar seinen Lebensabend nicht in der steirischen Landeshauptstadt, wurde aber auf dem Grazer St.-Leonhard-Friedhof begraben.³

Den 1827 im untersteirischen Marburg geborenen Tegetthoff verbanden zeit seines Lebens mannigfache Beziehungen mit Graz und der Steiermark. Sein Vater bekleidete, als Abschluß seiner militärischen Laufbahn, das Amt des Schloßkommandanten auf der Riegersburg. Die Mutter lebte in Graz. In einem Brief an den Vater aus dem Jahre 1849 berichtet Tegetthoff von einem Besuch bei der Mutter in Graz. Aus finanziellen, nachher beruflichen Gründen, war es dem Zögling des Marinekadettenkollegiums in Venedig und späteren Adjutanten des Marinekommandanten Ritter von Martini fast ein Jahrzehnt nicht möglich gewesen, nach Hause zu kommen: „Ich stieg in Graz bei Deinem Quartier ab und ging früher zur Hausfrau, um durch sie die Mutter auf meine Ankunft vorzubereiten. Doch ich konnte sie nicht sprechen. Als ich hinging, war meine arme Mutter beim Brunnen, um Wasser zu holen. Ich ging an ihr vorüber und erkannte sie nicht, sie mich ebenfalls nicht, und fragte die Magd der Hausfrau, ob ich einer ihrer Verwandten wäre. Endlich, durch die Magd, näherten wir uns und blieben verstummt stehen. Beinahe neun Jahre hatten beide

¹ Vgl. F. W. Kosch, Stadt der Generale – Graz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: ZHVSt. LXIV, 1973, 17–46.

² Vgl. F. Popelka, Alte Grazer Friedhöfe, in: Verklungene Steiermark. Geschichtliche Bilder v. F. Popelka, 1948, 81–90; Stadtmuseum Graz. Nachlaß E. Andorfer, Friedhöfe; über Benedek vgl. O. Regele, Feldzeugmeister Benedek. Der Weg nach Königgrätz, 1960; F. Lam-bauer, Feldzeugmeister Ludwig Ritter von Benedek, Phil. Diss. (Masch.) Graz 1948.

³ Über Tegetthoff vgl. die umfassende Biographie P. Handel-Mazetti und H. H. Sokol, Tegetthoff, ein großer Österreicher, 1952; eher zum Schulgebrauch F. Wallisch, Wilhelm von Tegetthoff, 1964; über seine militärische Bedeutung H. Drawetz, Helgoland – Tegetthoffs erster Erfolg. Vor hundert Jahren schlug der Untersteirer die dänische Flotte, in: Bl. f. HmtKde 38, 1964, 74–77; Tegetthoff. Ein Beitrag zur Analyse des Erfolgs, in: Militärwissenschaftliche Mitteilungen, hg. vom österreichischen Bundesministerium für Landesverteidigung, Jg. 67, 1936/7, 505–532.

stark verändert, und erst nach und nach kamen mir die Gesichtszüge meiner guten Mutter ins Gedächtnis.“⁴

Wilhelm Tegetthoffs Bruder war Divisionär in Graz.⁵ Schließlich verband den Admiral in späteren Jahren die innige Freundschaft mit Emma, Freifrau von Lutteroth, die in Ehrenhausen lebte, mit seinem Heimatland Steiermark. Die Baronin soll ihm, aufgrund ihrer guten Verbindungen zu einflußreichen Politikern und hohen Militärs vieler Länder, manche wichtige Auskunft, sowohl über diplomatische als auch militärische Absichten und Pläne, mitgeteilt haben.⁶

Am 7. April 1871 starb der oftmals verkannte Tegetthoff in Wien. Die in- und ausländische Presse bezeichnete sein Ableben als „nationales Unglück“. „Tegetthoff ist tot, der berufene Zukunftslenker des österreichischen Staatsschiffes. Er war der Mann, der wirklich über den Parteien stand – vielleicht der einzige im weiten Reiche.“⁷

In der Kaiserstadt Wien, auf dem Matzleinsdorfer Friedhof, wurde er beerdigt. Als dieser Friedhof jedoch von der Auflösung bedroht war, überführte man seine Leiche nach Graz. Hier wurde Tegetthoff in der Familiengruft am Friedhof von St. Leonhard beigesetzt.⁸

Bereits im Jahre 1871 faßte Kaiser Franz Joseph I. den Entschluß, seinem Admiral im Kriegshafen Pola ein Denkmal zu setzen. Der Wiener Bildhauer Carl Kundmann (1838–1919) erhielt dazu den Auftrag.

Kundmann, ein Schüler der Wiener Akademie, schloß seine Studien bei Hähnel in Dresden ab. Nach einem Aufenthalt in Rom (1866/67) vollendete er in Wien mehrere Denkmäler, darunter sein bekanntestes, das von Franz Schubert im Wiener Stadtpark. Im Grazer Stadtpark stammen die Denkmäler von Anastasius Grün (1887) und Robert Hamerling (1904) von seiner Hand.⁹

In dem 1871 unterfertigten Vertrag „zwischen dem auf Allerhöchsten Befehl für Errichtung eines Tegetthoff-Denkmales zu Pola eingesetzten Comité in Vertretung der Allerhöchsten Privat-Cassa und dem Herrn Carl Kundmann, akademischer Bildhauer in Wien“ wurde „unter Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung“ unter anderem festgelegt: „Das Modell (des Denkmals) hat im

⁴ Vgl. H. Lohberger, Wilhelm von Tegetthoff. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages, in: Steirische Berichte 1/2, 1971, 45 (kurz: Lohberger); Vgl. Schöndorfer, Admiral Wilhelm von Tegetthoff (geb. 1827, gest. 1871), in: Gestalter der Geschichte Österreichs (Studien der Wiener Katholischen Akademie, Bd. 2), hg. v. H. Hantsch, 1962, 474 (kurz: Schöndorfer).

⁵ Über die Eltern und Geschwister Tegetthoffs vgl. N. Preradovich, Die Tegetthoffs in Österreich, in: ZHVSt. XLIII, 1952, bes. 123, 133 ff.

⁶ Vgl. H. Lohberger, Emma, Freifrau von Lutteroth, die Freundin Wilhelm von Tegetthoffs. Zu Tegetthoffs hundertstem Todestag am 7. April 1871, in: Blätter für Heimatkunde, Jg. 45, 1971, 51 f.

⁷ Vgl. Lohberger 46; Schöndorfer 482.

⁸ Vgl. K. Guglia, Feste und Feierlichkeiten der Garnison Graz, in: Graz als Garnison. Beiträge zur Militärgeschichte der steirischen Landeshauptstadt, hg. v. W. Steinböck, Gesamtedaktion G. Dienes, Graz 1982, 186.

⁹ Über Carl Kundmann vgl. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von V. Thieme und F. Becker, Bd. 22, hg. v. H. Vollmer, o. J., 103.

Wesentlichen der von Herrn Kundmann projektierten und von Seiner Majestät genehmigten classischen Skizze zu entsprechen. Nach dieser ist der Admiral vollkommen porträtähnlich in einem 11 Fuß hohen Standbilde auf einem Postamente darzustellen, welches an seinen Ecken mit 4 sitzenden, 7 bis 8 Fuß hohen allegorischen Rundfiguren (Sieg, Ruhm, Mars und Neptun) umgeben sein wird.“ Kundmann mußte sich verpflichten, „die ihm übertragenen Aufgaben persönlich mit Liebe, mit dem ganzen Aufwande seines künstlerischen Könnens und Vermögens, dann mit genauer Beachtung der ihm allenfalls von seiner Majestät noch zu gebenden Befehle auf Abänderung auszuführen.“¹⁰ Das Denkmal wurde in der von Franz Pönninger und Josef Röhlich geleiteten Kunst-Erzgießerei aus Kanonenmetall gegossen. Die Steine des Unterbaues stammen aus den Brüchen bei Calignano und wurden von Franz Polla bearbeitet.¹¹

Am 20. Juli 1877 konnte das Monument in Pola auf dem Monte Zaro im Park vor dem Gebäude des hydrographischen Institutes aufgestellt werden.¹² Das Handschreiben des Kaisers an den Marinekommandanten anlässlich der Denkmalenthüllung hatte folgenden Wortlaut: „Die ruhmvollen Erinnerungen an Meinen Vizeadmiral Wilhelm von Tegetthoff der Mit- und Nachwelt aufzubewahren, habe ich demselben das heute, am Jahrestag der Seeschlacht von Lissa, zu Pola enthüllte Monument errichtet, indem Ich das Andenken an ihren siegreichen Führer ehre, auch ihrer stets bewiesenen Hingebung und Tapferkeit erneut meine Anerkennung zolle.“¹³

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges montierten die Italiener das Tegetthoff-Denkmal ab und brachten es in das Marinearsenal von Venedig. Bald schon wurden seitens Österreich, vornehmlich vom Marinebund, Versuche unternommen, mit Italien Verhandlungen wegen einer Rückstellung des Monumentes einzuleiten.

1927 berichtete die Grazer Tagespost: „Diese Vorverhandlungen stehen keinesfalls ungünstig, so daß Hoffnung besteht, daß das Tegetthoff-Denkmal, das in dem erwähnten Arsenal wohlverpackt und unversehrt aufbewahrt liegt, an Österreich zurückgegeben wird. Natürlich gehen die Bemühungen dahin, das Denkmal für Graz zu beanspruchen und hier zur Aufstellung an einen geeigneten Platz zu bringen. Die Aufstellung eines solchen Denkmals in unserer Stadt wäre ja schon dadurch gerechtfertigt, da Tegetthoff bekanntlich am St.-Leonhard-Friedhof begraben wurde.“¹⁴ Doch die Bemühungen zeigten keinen Erfolg. Zwischen Österreich und Italien gab es Spannungen in mehrfacher Hinsicht, etwa auch – um ein Beispiel anzuführen – im bilateralen behördlichen Schrift-

¹⁰ Ein Vertragsexemplar (1871 X 26, Wien) befindet sich im Archiv des Grazer Stadtmuseums, zitiert werden hier die Paragraphen 1 und 4.

¹¹ Vgl. Archiv Stadtmuseum Graz, Akt: Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales Graz am 1. Dezember 1935, Fasz. 13.1 (kurz: Akt: Tegetthoff-Denkmal).

¹² Vgl. 60 Jahre Wehrmacht, 1848–1908, bearb. im Kriegsarchiv, 1908, 274.

¹³ Vgl. Akt: Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 13.2 f.

¹⁴ Vgl. Tagespost 1927 XII 22; zitiert aus: Stadtmuseum Graz, Nachlaß E. Andorfer, Denkmale.

verkehr: 1929 legte die königlich-italienische Gesandtschaft in Wien Protest ein, daß die österreichischen Verwaltungsbehörden in ihren Korrespondenzen mit den italienischen Behörden zur Bezeichnung von Ortschaften der neuen italienischen Gebiete die früheren deutschen und nicht die neuen italienischen Ortsnamen gebrauchen. Die italienische Regierung machte darauf aufmerksam, „daß künftighin amtliche Zuschriften, in denen die früheren deutschen Ortsbezeichnungen gebraucht werden, einer Erledigung nicht zugeführt werden“.¹⁵

Erst die Bedrohung der Selbständigkeit und Souveränität Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland führte zu einer Intensivierung der Kontakte mit dem südlichen Nachbarland. Mussolini wollte mit der Gleichschaltung Österreichs Hitler keinen billigen Triumph und Machtgewinn zukommen lassen. So hatte der Duce Ende Juli 1934 Hitler mit einer Intervention Italiens im Falle einer Gleichschaltung gedroht und in der Folge das enge Einvernehmen zwischen Rom und Wien ostentativ betont.¹⁶ Diese Annäherung lag schon darin begründet, daß allein die Idee einer berufsständischen Vertretung als wesentliche Basis einer neuen Verfassung, wie sie Bundeskanzler Dr. Dollfuß bereits vor der „Selbstausschaltung“ des Parlamentes vorschwebte, den österreichischen Regierungschef enger mit Mussolini zusammenbrachte; denn diese Idee war – wenn auch von Karl Vogelsang theoretisch entwickelt – im faschistischen Italien praktisch ins Leben gerufen und durch die päpstliche Enzyklika „Quadragesimo anno“ moralisch untermauert worden.¹⁷

Das durch die „Römer-Protokolle“ 1933 geschlossene Abkommen zwischen Italien und Österreich involvierte ein Wirtschaftsbündnis, das auch Ungarn einschloß.¹⁸ Das Verhältnis Österreichs zu Ungarn hatte sich auch gebessert. Zum Beispiel wiesen auf der Generalversammlung des Grazer Ungarischen Vereins am 19. August 1935 die Redner „auf das überaus herzliche Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn hin“, das sich in verschiedenen Komitees auf kulturellem, gesellschaftlichem und auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs manife-

¹⁵ Amtsblatt der Landeshauptstadt Graz, Jg. XXXIII, Dezember 1929, 162.

¹⁶ Vgl. dazu L. Jedlicka, Österreich und Italien 1922–1938 (Wissenschaft und Weltbild 1), 1973; E. di Nolfo, Mussolini e la politica estera italiana 1919–1933, 1960; V. Eichstädt, Von Dollfuß zu Hitler. Geschichte des Anschlusses Österreichs, 1933–1938, 1955; O. Leichter, Zwischen zwei Diktaturen, 1968; K. Schuschnigg, Ein Requiem in Rot-Weiß-Rot, 1978, bes. 219–250 (kurz: Schuschnigg); über das Verhältnis Hitlers zu Mussolini vgl. F. W. Deakin, Die brutale Freundschaft Hitler, Mussolini und der Ursprung des italienischen Faschismus, 1964; D. A. Binder, Über die Außenpolitik des autoritären Ständestaates in den Jahren 1933/34 (Diss. Univ. Graz 47), 1978.

¹⁷ Vgl. H. Hantsch, Engelbert Dollfuß (geb. 1890, gest. 1934), in: siehe wie Schöndorfer, Anm. 4, 619 (kurz: Hantsch); umfassend G. B. Sheperd, Engelbert Dollfuß, 1961; F. L. Carsten, Faschismus in Österreich. Von Schönerer zu Hitler, 1977, bes. 228; auch G. Miccoli, Kirche und Faschismus in Italien. Das Problem einer Allianz (Institut für europäische Geschichte Mainz, Vorträge Nr. 62), 1977.

¹⁸ Vgl. dazu die kurze Zusammenfassung bei A. Adler, Die Krise der Ersten Republik, in: Vor 50 Jahren entstand die Republik Österreich. Sondernummer der Steirischen Berichte, 1968, 14; über die ungarische Außenpolitik vgl. M. Ádám – G. Juhász – L. Kerekes, Allianz Hitler – Horthy – Mussolini. Dokumente der ungarischen Außenpolitik (1933–1944), 1966; L. Kerekes, Die Abenddämmerung einer Demokratie. Mussolini, Gömbös und die Heimwehr, 1966.

stierte.¹⁹ Der Besuch von ungarischen Pfadfindern in Graz zu Ostern 1935 ist auch ein Beispiel für die guten Beziehungen.²⁰

Mussolini hatte jedoch nicht ohne Hintergedanken Österreich seine Hilfe und Unterstützung zugesagt. Seine Bedingung an Dollfuß lautete: Österreich müsse sich dem faschistischen System mehr oder minder angleichen, das heißt die parlamentarische Demokratie radikal ausschalten und die Parteien, vor allem die sozialdemokratische, vernichten. Das geschah im Februar 1934, und seit Inkrafttreten der neuen Verfassung am 1. Mai dieses Jahres schlug Dollfuß einen autoritären Kurs ein, den sein Nachfolger Dr. Kurt von Schuschnigg beibehielt.²¹ Die Aufrichtung des Ständestaates war, wie 1935 im Steirischen Volkskalender stand, „zur Überwindung des marxistisch und parteipolitisch verrotteten Lebens jahrelang von allen Parteien mit Ausnahme der roten Klassenkämpfer gefordert worden“.²²

Der Ideologe der Sozialdemokratischen Partei Dr. Otto Bauer analysierte 1934 kurz nach den Februarereignissen diese Entwicklung: „Mussolini hat Dollfuß in Riccione am 19. und 20. August 1933 diplomatische und militärische Unterstützung gegen Hitler zugesagt. Er hat dafür Dollfuß' Versprechen, die österreichische Sozialdemokratie zu vernichten, eingetauscht. Seit der Begegnung von Riccione regiert Italien in Wien.“²³ Der zweimalige Kanzler und erste Bundespräsident der 2. Republik Dr. Karl Renner meinte dazu im Jahre 1946: „Ohne den verhängnisvollen Eingriff Mussolinis, ohne die von ihm vorgespiegelte Schutzbereitschaft – sie erwies sich in letzter Stunde als verhängnisvoller Trug – wäre niemals ein 1934 . . . über uns gekommen.“²⁴

Die Annäherung zwischen Österreich und Italien wirkte sich zwar primär politisch und wirtschaftlich aus, führte aber auch sonst, etwa auf dem Gebiete der Kultur, zu verstärkten Kontakten. 1935 wurde unter Schuschnigg ein österreichisch-italienisches Kulturabkommen unterzeichnet und, damit verbunden, das österreichische-historische Institut in Rom neu gebaut.²⁵ Schon vorher, noch unter Dollfuß, war es zu einem regen Kulturaustausch gekommen. Der österreichische Komponist Robert Stolz erhielt 1934 für die Musik zu dem Film „Frühjahrsparade“ auf der Biennale in Venedig die große goldene Medaille. In

¹⁹ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Morgenblatt, 1935 VIII 25, 2.

²⁰ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Nr. 113, Morgenblatt, 1935 IV 24, 5.

²¹ Vgl. Hantsch, 620 ff.; allg. O. Ender, Die neue österreichische Verfassung mit dem Text des Konkordats. Der neue Staat, Bd. 1, 1934; auch B. F. Pauley, Hahnenschwanz und Hakenkreuz, 1972.

²² Steirischer Volkskalender, St.-Josephs-Kalender 1935, Jg. 65, hg. v. J. R. Woworsky, 1934, 99.

²³ O. Bauer, Der Aufstand der österreichischen Arbeiter. Seine Ursachen und seine Wirkung (Sozialistische Hefte, 20, o. J.), 1934, 14.

²⁴ Ansprache beim Festakt des 20. Dezember 1946, des ersten Jahrestages der verfassungsmäßigen Konstituierung der Zweiten Republik, abgedruckt in: Für Recht und Frieden. Eine Auswahl der Reden des Bundespräsidenten Dr. Karl Renner, 1950, 59; vgl. auch P. Huemer, Sektionschef Robert Hecht und die Zerstörung der Demokratie in Österreich. Eine historisch-politische Skizze, 1975, bes. 10.

²⁵ Vgl. Schuschnigg 239.

der Wiener Staatsoper traten häufiger als bisher weltberühmte italienische Sänger auf, wie Enzo Pinza, Toti dal Monte, Benjamino Gigli, und Arturo Toscanini dirigierte; und schon 1933 fand im Wiener Künstlerhaus eine Ausstellung „Moderne italienische Kunst statt“.²⁶ Auch der Jugendaustausch zwischen beiden Ländern war eine Folge des Abkommens. So trafen in Graz am 12. Juli 1935 51 junge Mädchen des „Giovani Italiane“ ein, wo die Führerin der Gruppe Marchesa Alice Rangoni versicherte, „daß die guten Eindrücke, die ihre Zöglinge in Österreich empfangen, zur Hebung der Reiselust nach Österreich in breiten Teilen Italiens beitragen werden“.²⁷

Am 16. August 1935 verließen die Mädchen aus Italien unter den Klängen der „Giovinezza“ und des „Dollfußliedes“ wieder die steirische Landeshauptstadt.²⁸ Die Reihe von Beispielen ließe sich noch fortsetzen, doch würde sie den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

Nun zeigten auch die Bemühungen um das Tegetthoff-Denkmal Erfolg. Im Frühsommer des Jahres 1934 erschien, geführt von Stadtrat Major a. D. Dr. Adelhard von Fedrigoni, eine Abordnung des Marineverbandes, Landesverband Steiermark, bei Bürgermeister Hans Schmid. Der Abordnung gehörten an: Linienschiffskapitän i. R. Hans Gründorf, Ritter von Zebegey als Präsident des Marineverbandes Steiermark, Oberst erster Klasse i. R. Ing. Karl Schlittermann als Schriftführer. Dem Bürgermeister wurde die Bitte vorgetragen, er möge sich um die Rückerwerbung des Tegetthoff-Denkmales bemühen und die Aufstellung in der Landeshauptstadt in die Wege leiten.²⁹

„Von dem hohen patriotischen Gedanken durchdrungen, den großen Sohn der grünen Mark gebührend zu ehren“, leitete Schmid sofort die notwendigen Schritte ein.³⁰ Bei seinen Verhandlungen mit der Gesandtschaft in Rom und mit dem Außenministerium wurde der Bürgermeister vornehmlich vom Minister für auswärtige Angelegenheiten Baron Egon von Berger-Waldenegg unterstützt.

Im Sommer 1935 wurde schließlich das Monument von der italienischen Regierung der Stadt Graz kostenlos überlassen. „Die letzten Verhandlungen wurden nach sachlicher Überprüfung durch den Stadtbaudirektor Ing. Kuffarth und durch den Bürgermeister Schmid an Ort und Stelle in Venedig getroffen, wobei sich die italienischen Behörden sehr entgegenkommend gezeigt haben. Die lokale Vermittlung hatte in liebenswürdiger Weise das österreichische Konsulat in Venedig übernommen, das den Bürgermeister und den Baudirektor bezüglich Vorarbeiten, wie Verfrachtung usw., aufopfernd unterstützt hat.“³¹

²⁶ Vgl. R. u. E. Stolz, Servus Du. Robert Stolz und sein Jahrhundert (Nach Erzählungen und Dokumenten von Robert Stolz, aufgezeichnet von A. Bakshian) 1980, 308; M. Prawy, Die Wiener Oper. Geschichte und Geschichten, 1969, 151–154; R. Schmid, Das Wiener Künstlerhaus. Eine Chronik 1861–1951, 1951, 266.

²⁷ Stadtmuseum Graz, Archiv: Akt Presseberichte (Jugendaustausch).

²⁸ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Nr. 266, Morgenblatt, 1935 VIII 17, 9.

²⁹ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Nr. 276, Morgenblatt, 1935 X 6, 9.

³⁰ L. Stelzl, Grazer Denkmale, in: Siebzig Jahre Grazer Volksblatt. Ältestes Katholisches Tagblatt Österreichs, 1932, 82; über Bürgermeister Hans Schmid vgl. H. Gröger, 100 Jahre Grazer Bürgermeister. Zum 100. Jahrestag der Grazer Gemeindeordnung 1968, 53 f.

³¹ Vgl. Tagespost wie Anm. 29.

In Graz stellte sich nun die Frage, wo das Tegetthoff-Denkmal aufgestellt werden solle. Zuerst dachte man an den Stadtpark, kam aber bald davon ab, mit dem Argument, der Park solle nicht von Monumenten erdrückt werden. Auch der Platz bei der Tegetthoffbrücke erwies sich als ungeeignet. Schließlich einigte sich die zu diesem Zwecke einberufene Kommission, das Denkmal auf dem Elisabethplatz zu errichten.³² „In der außerordentlichen Sitzung am 30. September hat der Stadtrat Graz auf Antrag des Bürgermeisters die endgültigen Maßnahmen beschlossen, die Aufstellung des Denkmals in historischer Treue im östlichen Teil der Parkanlagen des Elisabethplatzes bestimmt und den 1. Dezember d. J. als Tag der feierlichen Enthüllung festgesetzt (Vorabend des Jahrestages des Regierungsantrittes Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. 2. Dezember 1848).“³³

Einen Tag vorher, am 29. September 1935, war Bürgermeister Schmid in Anerkennung seiner Verdienste um das Tegetthoff-Denkmal einhellig zum Ehrenmitglied des Marineverbandes ernannt worden.³⁴

Als nächstes galt es die Frage der Finanzierung des Transportes, der Errichtung und der Restaurierung des Denkmals zu lösen, mußten doch die Steinsockel der vier allegorischen Seitenfiguren, der Bronzesockel der Hauptfigur sowie die Steinsockel des Denkmals erneuert werden.³⁵ Im Akt über das Tegetthoff-Denkmal im Archiv des Grazer Stadtmuseums finden sich die Kosten aufgeschlüsselt:³⁶

1. Fa. Pötsch & Rössler: Durchführung der Verpackung und des Transportes des Denkmals von Venedig nach Graz. Unter Berücksichtigung der von den österreichischen Bundesbahnen gewährten 78% Frachtermäßigung und der vom Bundesministerium für Finanzen bewilligten zollfreien Einfuhr betragen die Transportkosten für 9000 kg Bronzeteile und 40.000 kg Steinmaterial S 8.422,-
- Dank der Bemühungen des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten Egon Baron Berger-Waldenegg gewährten die italienischen Bahnen nachträglich eine 70%-Ermäßigung, die sich in einer Verringerung der Frachtkosten von ca. S 1.400,- auswirken dürfte.
2. Baumeister Ing. Ducke: Herstellung des Fundamentes in Eisenbeton. Beistellung von Hilfskräften bei der Aufstellung des Denkmals S 3.500,-
3. Steinmetzmeister Johann Franz: Überarbeiten der alten Steine und Stufen des Sockels, Lieferung der Ergänzungs-Stücke, Versetzen des Steinsockels sowie Durchführung sämtlicher Ausbesserungsarbeiten S 7.171,-
4. Steinmetzmeister Franz Grein: Lieferung von Stufen u. Bordsteinen in Kras-thaler Marmor für die Gartenanlage S 3.821,-

³² Ebda.

³³ Tagespost, Jg. 80, Nr. 318, Morgenblatt, 1935 XI 17, 13.

³⁴ Ebda.

³⁵ Vgl. Volksblatt, Jg. 68, Nr. 230, 1935 X 5, 6.

³⁶ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 13,1.

5. Brückenbauanstalt Waagner & Birò: für die Aufstellung des Montage-Krans, Aufziehen der Figuren und Bronzeteile des Denkmals samt Zusammenbau, Lieferung eines neuen Verankerungsdornes S 2.100,-
6. Anfertigung fehlender Bronzeteile, das sind 4 Stücke des untersten Sockelstreifens mit Lorbeerblättern u. den darüber befindlichen Abdeckplatten S 3.500,-
7. Gärtnerische Umgestaltung der umgebenden Grünflächen, Übersetzen der elektrischen Beleuchtungsmaste und verschiedene Bauunkosten S 1.486,-
S 30.000,-

Wie diese Kosten bezahlt wurden, berichtet die Grazer Tagespost: „Auf Grund der Transfersperre (1932) konnte seither der Zinsendienst für die Dollaranleihe 1924 der Landeshauptstadt Graz nicht mehr in Dollar geleistet werden. Die Deckungsbeträge für die halbjährig anfallenden, aber nicht zur Einlösung vorgelegten Zinsenkupons mußten zum jeweiligen Dollar-Clearingskurs in österreichischen Schillingen im Auslandsschuldenfonds der Nationalbank erlegt werden. Im Sommer des Jahres 1935 ermächtigte die Nationalbank auf Grund wiederholt geführter Verhandlungen des Bürgermeisters die Stadtverwaltung, die notwendigen Summen von Dollars zum Ausgleich der in Auslandsschuldenfonds durch Schillingsbeträge gedeckten anerlaufenden Zinsen zu beschaffen. Der Stadtverwaltung verblieb nach Durchführung dieser Liquidation auf Grund des seit 1932 beträchtlich gesunkenen Dollarkurses ein Überschuß von 23.222 S 45 g. Diese Summe wurde für die Errichtung des Tegetthoff-Denkmales durch den Stadtrat in seiner Sitzung am 6. September d. J. gewidmet. Der noch notwendige Restbetrag wird durch eine Sammlung des Marineverbandes aufgebracht. Laufende Mittel wurden für die Denkmalerrichtung demnach nicht zur Verfügung gestellt.“³⁷ Beträchtliche Geldbeträge spendeten die Versicherungen „Assicurazioni Generali“, „Riunioni Adriatica“, „Wechselseitige Brandschaden Versicherungs Anstalt“, „Steirische Versicherung“, „Donau“ und „Phönix“.³⁸

Am 18. Oktober 1935 trafen in vier großen Waggons die Denkmalteile aus Venedig kommend in Graz ein.

Am 26. Oktober ließ Bürgermeister Schmid ein Arbeitsprogramm herausgeben:³⁹

„28. bis 31. Oktober: Neue Stufe schneiden und bearbeiten, alte Stufen am Bauplatz überarbeiten.

1. bis 6. November: 1. Stufenkranz zu versetzen.
7. bis 9. November: 2. Stufenkranz zu versetzen.
11. bis 13. November: 3. Stufenkranz zu versetzen, Betonhinterfüllung.
11. November: Kran aufstellen und Zuführen der Hebeamaschinen.
14. bis 16. November: Aufstellung des oberen Sockels.

³⁷ Tagespost wie Anm. 32.

³⁸ Vgl. Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 14,2.

³⁹ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 13,1.

16. November: Ausbetonieren des oberen Sockels und Versetzen des Dornes.
19. bis 23. November: Aufziehen und Aufstellen der Figuren, Verschrauben und Reinigen.
25. bis 30. November: Ausbesserungsarbeiten am Sockel, an den Figuren und Instandsetzen der gärtnerischen Anlagen.“

Am 15. November wurde die Umbenennung des Elisabeth-Platzes in Tegetthoff-Platz beschlossen.⁴⁰ Einen Tag später fand die Urkundenhinterlegung in den Sockel des im Wiederaufbau befindlichen Monumentes statt. In der Tagespost vom 17. November stand: „In die vorbereitete Denkmalkapsel hinterlegte der Bürgermeister zwei auf Pergament geschriebene Urkunden, und zwar über die Entstehungsgeschichte des Tegetthoff-Denkmales und über die Vorgeschichte der Tegetthoff-Denkmal-Aufstellung in Graz. Beigegeben wurden ferner die gegenwärtig in Geltung stehenden österreichischen Bronze-, Nickel- und Silbermünzen. Dann wurde die Metallkapsel vor den Anwesenden verlötet, in den Denkmalsockel versenkt und eingemauert. Dabei sprach der Bürgermeister die Worte: ‚Dem unvergeßlichen Seehelden und der k. u. k. Kriegsmarine zur Ehre und zum Stolz der Landeshauptstadt Graz.‘“⁴¹

Nun begannen die Vorbereitungen für die Enthüllungsfeierlichkeiten. Das Bürgermeisteramt schickte Einladungen an hohe Persönlichkeiten, wie an den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler und den Vizekanzler. Bürgermeister Schmid sprach aus diesem Grunde am 18. November in Wien bei den zuständigen Stellen vor und erörterte mit den jeweiligen Sekretären das Festprogramm sowie Einzelheiten des Empfangzeremoniells. In seinen Einladungsbriefen hob der Grazer Bürgermeister hervor, daß er sich um so mehr um die Errichtung des Tegetthoff-Denkmales in der steirischen Landeshauptstadt eingesetzt habe, „zumal auch das in seiner Geburtsstadt Marburg aufgestellte Tegetthoff-Denkmal abgetragen worden ist“.⁴²

Auch der Reichsverweser von Ungarn, Nikolaus von Horthy, wurde eingeladen. In seinem Brief vom 21. November führte Schmid aus:

„Der Geist Tegetthoffs wurde als ein heiliges Vermächtnis in der K. u. K. Kriegsmarine gehegt und gepflegt.

Von diesem Geiste beseelt, hat auch

Seine Durchlaucht

als Kommandant der K. u. K. Schlachtflotte unvergängliche Lorbeeren gepflückt.

Diese Erinnerungen geben mir als Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz den Mut,

Seine Durchlaucht

alleruntertänigst die Bitte unterbreiten zu wollen, der Landeshauptstadt Graz die Auszeichnung und die Ehre Seiner Gegenwart zu schenken und an den Enthül-

⁴⁰ Vgl. Tagespost wie Anm. 32.

⁴¹ Ebda.

⁴² Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 1, 1-10.

lungsfestlichkeiten, die aus einer Feldmesse, dem Akte der Enthüllung, kurzen Ansprachen, Kranzniederlegungen bestehen, teilnehmen zu wollen“.⁴³

In der Einladung an die italienische Gesandtschaft in Wien, datiert vom 15. November 1935, versicherte Schmid, daß sich die Stadtverwaltung für die kostenlose Überlassung des Denkmals „der hohen kgl. italienischen Regierung . . . zu außerordentlichen und bleibenden Dank verpflichtet“ fühle.⁴⁴

Auch das in Graz in Garnison stehende Militär wurde zur Teilnahme ersucht, um „dieser Feierlichkeit ein besonderes Gepräge“ zu geben. Der Bürgermeister erbat sich: 1. eine Abordnung der Garnison, 2. eine Kompanie mit Fahne und Musik, 3. eine Batterie zur Paradeaufstellung und eine Batterie für den Ehrensalut. Das Divisionskommando wurde ersucht, die Rechnung über die 21 Granaten des gewünschten Batteriesalutes dem Bürgermeisteramte zu übermitteln.⁴⁵

Um 1930 hatte noch niemand im Land, im staatlichen oder kommunalen Bereich darüber nachgedacht, daß es eine Pflicht sei, den Bürger regelmäßig und ausführlich über alle Belange des Staates, des Landes und der Gemeinden zu informieren, wie auch um die Belange der Wirtschaft, die Jahresabschlüsse der Gesellschaften noch Jahrzehnte eine Geheimniskrämerei betrieben wurde. Die einzelnen Bundesländersender wurden durch die Landesregierungen, geschweige durch die Magistrate kaum genützt.⁴⁶ Erst allmählich erkannte man, welche Propagandamöglichkeiten sich durch das Medium Rundfunk ergaben.⁴⁷

In diesem Sinne wurde die RAVAG von der Stadtverwaltung ersucht, die bei den Feierlichkeiten gehaltenen Reden „ganz oder zum Teile sowohl durch den Grazer Sender als auch über den Wiener Sender“ zu übertragen.⁴⁸

An die „geehrte Oesterreichische Wochenschau“ richtete Bürgermeister Schmid einen Brief, in dem er ausführte: „Da dieser Festakt die Erinnerung an ruhmreiche Zeiten der alten österreichisch-ungarischen Monarchie lebendig macht, würde ich mich außerordentlich freuen, wenn die Wochenschau eine Filmaufnahme vornähme, um dieses für die Geschichte Oesterreichs immerhin bedeutsame Ereignis in Bild und Ton festzuhalten.“⁴⁹

Doch nicht nur die Stadtgemeinde setzte Aktivitäten für den Festtag. Am 27. November 1935 gab der Marinebund in der Tagespost bekannt: „Durch das Entgegenkommen des Stadtschulrates Graz stehen zugunsten des Tegetthoffdenkmalfonds des Marineverbandes bei der Enthüllungsfeier am 1. Dezember die Fenster der dem Festplatz zugewendeten Seite der Elisabethschule zu Verfügung. Interessenten können gegen den Erlag von 5 S für ein Fenster (5

⁴³ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 5,2.

⁴⁴ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 8,1.

⁴⁵ Vgl. Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 11,9.

⁴⁶ Vgl. H. Slapnicka, *Oberösterreich – zwischen Bürgerkrieg und Anschluß (1927–1938)*, Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 2, hg. vom Oberösterreichischen Landesarchiv, 1975, 151.

⁴⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 11,9.

⁴⁸ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 12,2.

⁴⁹ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 12,9.

Personen) oder 2 S pro Person die Karten für die Fensterbenützung in der Kanzlei der Rettungsabteilung bei Admiral Kuschel, Dietrichsteinplatz, von 9 bis 12 Uhr beheben.“⁵⁰ Die eingeladenen Gäste teilten dem Bürgermeister brieflich ihr Kommen oder ihr Nichtkommen mit. In seiner an den Bürgermeister gerichteten Zusage zur Teilnahme vom 24. November drückte der österreichische Vizekonsul in Venedig, Ing. Wilhelm Saxhlet, aus: „Ich bin freudig überrascht, daß es Ihrer Tatkraft und der Umsicht und Sachkenntnis Ihrer technischen Mitarbeiter gelungen ist, all die Schwierigkeiten, die sich Ihrem vaterländischen Werke erst entgegengestellt haben, in so unglaublich rascher Zeit zu überwinden, und beehre mich, Herrn Bürgermeister hiezu meine aufrichtigsten und bewunderndsten Glückwünsche zu übermitteln.“

Möge die Wiedererrichtung des Denkmals, das einen großen Österreicher und hervorragenden Soldaten der grünen Steiermark zu ehren berufen ist, ein Wahrzeichen dafür sein, daß nach langem Ringen dauernder Friede eingekehrt sei zwischen den beiden benachbarten Völkern und daß der große Admiral, der zum zweiten Male aus der Lagunenstadt, wo er seine Fachausbildung genossen, in die Heimat zurückkehre, um in diesem Sinne versöhnend zu wirken!“⁵¹ Viele mußten aus verschiedenen Gründen absagen und drückten darüber ihr Bedauern aus, so der Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft, Ing. Strobl: „Zu meinem größten Bedauern muß ich mitteilen, daß es mir leider unmöglich ist, an dieser schönen, patriotischen, zur Erinnerung an unser altes Vaterland stattfindenden Festlichkeit teilzunehmen.“⁵² Der Landeshauptmann von Oberösterreich, Gleißner, beglückwünschte in seiner Absage Bürgermeister Schmid zu seiner erfolgreichen Initiative und gab seiner Freude Ausdruck, „daß dieses der Marine und damit auch jedem alten Soldaten teure Denkmal wieder auf österreichischem Boden für dauernde Zeiten den Ruhm des siegreichen Admirals verkündet“.⁵³ Und auch der Bürgermeister von Bregenz, Dr. Wachter, hob den patriotischen Charakter dieser Tat hervor und meinte: „Es wäre mir eine Freude gewesen, dem Feste beizuwohnen, das in Anknüpfung an die glorreiche Geschichte Österreichs zweifellos ein vorzügliches Mittel sein wird, die vaterländische Gesinnung im Volke unseres Bundesstaates zu pflegen und zu fördern.“⁵⁴

Ein Brief fällt aus der Reihe, sowohl durch seine Länge als auch durch seinen Inhalt. Es ist der Brief von Vizeadmiral d. R. Edmund Grassberger aus Salzburg, datiert am 29. November 1935. Als Grund seiner Absage gibt Grassberger als Punkt 1 an: „Die Eisenbahnfahrt von Salzburg bis Graz ist selbst bei Zuhilfenahme der nie benützten Legitimation viel zu teuer, wenigstens für Pensionisten. Die Jahreszeit ist zuweit fortgeschritten, um die sonst nicht allzu lange und schöne Fahrt nach Graz auf dem Rade zu machen. Vom Auto habe ich nur den Führerschein, aber kein Auto.“ Zweitens habe er bei Festen sehr üble Erfahrungen

⁵⁰ Tagespost, Jg. 80, Nr. 328, Morgenblatt, 1935 XI 27, 5.

⁵¹ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 24,9.

⁵² Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 25,6.

⁵³ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 25,8.

⁵⁴ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 25,19.

gen gemacht, denn die Festredner würden meist die ihnen zur Verfügung gestellte Redezeit beträchtlich überschreiten, „sie können sich gar nicht gut genug daran tun, ihre eigenen Worte zu hören“ . . . „Der Appell an die Redner [sich kürzer zu halten] nützt aber meist gar nichts, denn sie gehen während der Rede durch wie feurige Pferde, wenn sie Stallfeuer haben. Ich würde am Rednerpult eine Klingel anbringen, welche den Redner eine halbe Minute vor Redeschluß zu warnen hätte, daß er nun Schluß machen müsse. Bei Ablauf der zugemessenen Zeit hätte diese Klingel laut zu läuten und die Rede zu übertönen. Ein rasender Applaus der erlösten Zuhörerschaft wird dann in den meisten Fällen Redner und Zuhörer befriedigen.“ Grassbergers bereits in einer Zeitung veröffentlichte Vorschläge hatten jedoch sichtlich keine Wirkung gezeigt, „vielleicht sogar die umgekehrte“.⁵⁵

Letzte Vorbereitungen für den Tag der Enthüllung des Monumentes wurden getroffen, in den Zeitungen auf den für die Dauer der Feierlichkeiten ausfallenden Straßenbahnverkehr im Bereich Leonhardstraße – Leechgasse hingewiesen, die Hausbesitzer ersucht, ihre Häuser zu beflaggen.⁵⁶

Am Abend des 30. November traf am Hauptbahnhof der Vertreter des ungarischen Reichsverwesers, Konteradmiral d. R. Olaf Wulff, mit seinem Adjutanten, Linienschiffskapitän Bornemisza, und einer Abordnung der ungarischen Honved ein, wo sie von Landeshauptmann Dr. Stepan, Landesstatthalter Stürkh, Präsidialvorstand Hofrat Dr. Crusiz, Oberregierungsrat Dr. Sutter, Bürgermeister Schmid und Stadtrat Schubert sowie zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens und hohen Militärs empfangen wurden. Die Gäste aus Ungarn stiegen im Hotel Wiesler ab und statteten noch am Abend dem Landeshauptmann einen Besuch ab.⁵⁷ Der Bundespräsident und die Regierungsmitglieder kamen erst nachts in Graz an.

Der 1. Dezember begann mit einer Kranzniederlegung am Grabe Tegetthoffs durch die Gemeinde und durch den Marineverband.⁵⁸ Um 8.50 Uhr nahm vor dem Hotel Steirerhof, dem Absteigequartier des Bundespräsidenten, eine Ehrenkompanie des Alpenjägerregimentes 9 mit Fahne und Musik Aufstellung.⁵⁹

Um 9 Uhr traf Landeshauptmann Dr. Stepan mit Regierungsdirektor Dr. Koban im Hotel ein, um den Bundespräsidenten für den Empfang in der Burg abzuholen.

Im weißen Saale der Burg überbrachte dann Konteradmiral Wulff dem Bundespräsidenten die Grüße des Reichsverwesers. Bundespräsident Miklas wies in seiner Dankesansprache besonders auf die im Heer und in der Kriegsmarine dokumentiert gewesene Gemeinsamkeit zwischen Österreich und Ungarn hin

⁵⁵ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 25,38.

⁵⁶ Vgl. Grazer Mittag, Jg. 1/12, Nr. 130, 1935 XI 30, 3.

⁵⁷ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Nr. 332, Morgenblatt, 1935 XII 1, 4.

⁵⁸ Vgl. Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 16,5.

⁵⁹ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 18,19.

sowie „auf die Heldentaten Wilhelm von Tegetthoffs, der die Kriegsflagge zu schönen Siegen für Österreich und Ungarn vortrug“.⁶⁰

Nach dem Empfang beim Landeshauptmann fanden sich die Gäste, begleitet vom Landeshauptmann und vom Landesstatthalter, im Sitzungssaal des Grazer Rathauses ein, wo sie Bürgermeister Schmid begrüßte: „Unserem Rathaus ist eine außerordentliche Auszeichnung zuteil geworden, die uns mit Stolz und Freude zutiefst erfüllt. Ich darf im eigenen Namen und im Namen der Stadtverwaltung höchste und hohe Gäste ehrfurchtsvoll und ehrerbietig von ganzem Herzen willkommen heißen und auch namens der Landeshauptstadt verehrungsvoll begrüßen und ihnen für die außerordentliche Gewogenheit danken, in der sie den festlichen Empfang in unserem Rathaus anlässlich der bevorstehenden Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales durch ihre hohe Anwesenheit auszeichnen.“⁶¹

Dann stellte der Bürgermeister dem Bundespräsidenten den Direktor der Städtischen Bestattungsanstalt, Franz Walzl, vor, „dem er das vom Bundespräsidenten verliehene Ritterkreuz erster Klasse des österreichischen Verdienstordens überreichte und an den auch der Herr Bundespräsident ehrende Worte richtete“.⁶²

Nach der Feier begaben sich um 10.30 Uhr die Ehrengäste per Auto über das Glacis zum Festplatz, in dessen Mitte ein Feldaltar stand und um den in einem weiten Viereck die ausgerückten militärischen Formationen Aufstellung genommen hatten.

In der Festordnung steht:

„Der Herr Bundespräsident trifft mit den am Festakte teilnehmenden Mitgliedern der österreichischen Bundesregierung und den Spitzenpersönlichkeiten um 10.45 Uhr an der Kreuzung Elisabethstraße und Hartenaugasse ein. Musik des Bundesheeres beginnt mit der Bundeshymne. Die anderen Musiken schlagen beim Herannahen des die Front abschreitenden Herrn Bundespräsidenten gestaffelt ein, sowie der jeweilige Abteilungskommandant die Ehrenbezeichnung kommandiert.“⁶³

Zum Empfang hatten Aufstellung genommen: eine Ehrenkompanie des Bundesheeres mit Fahne und Musik, eine Geschützatterie, Ehrenkompanien des Schutzkorpsregimentes, der Bundespolizei und Gendarmerie, die Zöglinge der Militärmittelschule Liebenau, das Grazer Bürgerkorps, die städtischen Kriegsteilnehmer, der Kaiser-Franz-Joseph-Veteranenverein, die Kameradschaftsvereine, das Eiserne Korps, die Invaliden, der Staatliche Arbeitsdienst und die Schüler der Mittel-, Volks- und Hauptschulen.

Die Ehrengäste hatten sich beim Denkmal eingefunden, der Bundespräsi-

⁶⁰ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Nr. 333, Abendblatt, 1935 XII 2, 1.

⁶¹ Amtsblatt der Landeshauptstadt Graz, Jg. XXXIX, Nr. 10–12, Oktober–Dezember 1935, 51.

⁶² Ebda.

⁶³ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 16,2.

dent, begleitet von Generaloberst Erzherzog Josef Ferdinand mit seinem Adjutanten Oberst i. R. Vorauer sowie Vizeadmiral Wulff.⁶⁴

Der eigentliche Festakt begann mit einer Feldmesse – musikalisch umrahmt von Schuberts „Deutscher Messe“ –, die Fürstbischof Militärvikar Dr. Pawlikowski zelebrierte.⁶⁵ Pawlikowski führte aus: „Das Denkmal, das Hüllen noch decken, lenkt den Blick der Vergangenheit, und der Altar will den Blick in die Zukunft gerichtet wissen. Auf dem wiedererstandenen Denkmal ragt das Standbild jenes Admirals, der in der Nordsee an die altösterreichische Kriegsflagge den Lorbeer heldenmütiger Tapferkeit geheftet und in der Seeschlacht bei Lissa der Geschichte Österreichs ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt hat . . . Aus den Heilandsworten, die nie vergehen werden, wenn auch Himmel und Erde sich ändern, geht die Schlußfolgerung hervor, daß wir letzten Endes zu leben und zu kämpfen haben, um einst auch vor Gott bestehen zu können. Ein schwaches Geschlecht gibt sein Leben auf, eine starke Generation, die nüchtern, gerecht und vorwurfsfrei zu leben versteht, bereitet sich würdig vor für die Erwartung, die Gott in Aussicht stellt. Der Sieger, dessen wir dankbar heute gedenken, hat den Vorteil solchen Heldengeistes betont. Angesichts der feindlichen Übermacht hat er die Schwäche seiner Flotte eingestanden, auf den Geist seiner Leute verwiesen, die in seiner Flotte dienten. Hölzern bloß bezeichnete er seine Schiffe, eisern aber die Herzen seiner Männer. Wollen wir nicht bloß als Österreicher eine bessere Zukunft uns sichern, sondern auch als christliches Volk den Erlöser erwarten, der aus der Erniedrigung uns zu unvergänglicher Herrlichkeit erheben soll, dann müssen wir und muß vor allem die Jugend nicht allein wieder eisern werden, sondern allen Edelgehalt aus dem Inneren holen, um so Großes zu leisten, daß auch Gott die Tüchtigkeit anerkennt.“⁶⁶

Anschließend begrüßte Stadtrat Schubert die Ehrengäste. An erster Stelle begrüßte er Bundespräsident Wilhelm Miklas, Vizeadmiral Olaf von Wulff, als Vertreter des Bundeskanzlers Staatssekretär General Wilhelm Zehner, den Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand, den Minister für auswärtige Angelegenheiten Baron Egon Berger-Waldenegg, der wegen seiner Bemühungen um das Tegetthoff-Denkmal zum Ehrenbürger von Graz ernannt wurde; schließlich den italienischen Konsul Armando Odenigo: „In Erinnerung an die jahrhundertlange Verbundenheit mit dem Königreiche Ungarn begrüße ich den Vertreter Seiner Exzellenz, den Herrn königlich ungarischen Gesandten Dr. Ladislaus Rudnay von Rudno, in herzlicher Freundschaft, weiters die Vertreter der Honved und ehemalige k. u. k. Marineoffiziere. Ich begrüße wärmstens unseren hochverehrten und hochverdienten Landeshauptmann, Herrn Dr. Karl Maria Stepan, den umsichtigen Führer unseres geliebten Steirerlandes, den begeisterten Förderer heimatechter Kunst und bodenverwurzelten Brauchtums.

In tiefster Ehrfurcht und mit dem Danke für den Pontifikalgottesdienst und

⁶⁴ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Nr. 333, Abendblatt, 1935 XII 2, 3.

⁶⁵ Über Pawlikowski vgl. M. Liebmann, Dr. Ferdinand Stanislaus Pawlikowski (1927–1953), in: Die Bischöfe von Graz-Seckau, 1218–1968, hg. v. K. Amon, 1969, 456–469.

⁶⁶ Tagespost wie Anm. 64.

die zu Herzen gegangenen Worte grüße ich unseren obersten Kirchenfürst im Lande und den Chef der Militärgestlichkeit, den hochwürdigsten Fürstbischof von Seckau und Militärvikar Dr. Ferdinand Pawlikowski, und schließlich alle erschienenen Vertreter des öffentlichen Lebens.“

Abschließend meinte Schubert:

„Unten an der Mur steht das Denkmal des Herzogs von Württemberg, der im Feldzuge 1864 gegen Dänemark steirische Truppen zum Siege führte; hier steht nun das Denkmal eines Steirers, der im gleichen Feldzug der jungen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine das erste Siegesreis im Seegefecht bei Helgoland an die rotweißrote Flagge heftete.

Feindliche Schiffe zum Sinken bringen! Das war Tegetthoffs Kommando, das er seinem Schiffskommandanten vor der beginnenden Seeschlacht bei Lissa signalisieren ließ.

Feindliche Schiffe zum Sinken bringen! Ist das nicht auch ein symbolisches Signal geblieben für uns alle und für die Zeit, in der wir leben?

Feindliche Schiffe zum Sinken bringen heißt: Alles, was sich uns im Leben entgegenstellt, bezwingen müssen!

Feindliche Schiffe zum Sinken bringen, soll auch unser aller Wahlspruch bei der Arbeit am großen Aufbauwerk in Österreich sein! Alle Widerstände bezwingen, alle Kräfte einsetzen, um das Aufbauwerk zu vollenden, das nur ein Ziel kennt, das da heißt:

glückliches, zufriedenes, emporstrebendes,
freies, gottgesegnetes
Österreich!“⁶⁷

Alle nun folgenden Reden wurden von der RAVAG auf Wachsplatten aufgenommen. Von diesen Wachsplatten wurden normale Hartgummigrammophonplatten hergestellt und vom Bürgermeister an einige an der Feier teilgenommen habenden Persönlichkeiten gesandt. Die Herstellungskosten der Schallplatten betragen 300 Schilling.⁶⁸

Die Inhalte aller hier abgedruckten Festreden, mit Ausnahme der des Vizeadmirals Wulff, bringen zweifellos jene „österreichische Idee“ zum Ausdruck, hinter der seit dem Ende des Ersten Weltkrieges die christlich-soziale Partei, später die Vaterländische Front, eine große Anzahl von in den Traditionen des k. u. k. Heeres erzogenen Frontoffizieren und alle jene standen, „die sich nach dem verlorenen Paradies der Monarchie zurücksehnten“.⁶⁹

Nach Stadtrat Schubert ergriff der Präsident des Marineverbandes, Linienschiffskapitän i. R. Bruno Dittrich aus Wien, das Wort:

⁶⁷ Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 19,3.

⁶⁸ Vgl. Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 22,1, eine solche Plattenserie aus dem Nachlasse von Bürgermeister Schmid befindet sich im Archiv des Grazer Stadtmuseums, die Konzepte der Reden von Bürgermeister Schmid und Kapitän Dittrich befinden sich im Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 19,1,4.

⁶⁹ P. T. Lux, Österreich 1918–1938. Eine Demokratie? Betrachtungen eines Neutralen, 1946, 51; auch Irmgard Bärthaler, Die Vaterländische Front, 1971.

„Hochverehrter Herr Bundespräsident! Eure kaiserliche Hoheit! Eure Exzellenzen! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Anschließend an die Worte des sehr geehrten Herrn Vorredners gestatte ich mir im Namen des Marineverbandes als jener Organisation das Wort zu ergreifen, die sich in dem bitteren Ende des Weltkrieges zur Aufgabe gemacht hat, in aller Herren Länder versprengte Angehörige der einstigen kaiserlichen und königlichen Kriegsmarine zusammenzuhalten und die stolze Tradition unserer geliebten Waffe getreulich zu hüten.

In tiefer Bewegung stehen wir, die letzten, die da einst den blauen Rock in Ehren getragen haben, vor dem wiedererstandenen Denkmal des Wilhelm von Tegetthoff, das einst den Hauptkriegshafen Pola vom Monte Zaro aus überragte und das uns die Gestalt eines Mannes verkörperte, der uns Leitstern und Symbol war. Der Erlangung dieses von weiland Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. gespendeten, von Meister Carl Kundmann entworfenen und am 20. Juli 1877 enthüllten Monumentes galten seit vielen Jahren unser heißestes Sehnen und namentlich unermüdliche Bestrebungen unseres Landesverbandes Steiermark.

Nun, da das große Werk gelungen ist und sich somit das uns so teure Wahrzeichen auf dem steiermärkischen Heimatboden unseres Seehelden erhebt, obliegt es uns vor allem, den tiefstgefühlten Dank der einstigen Marineangehörigen in aller Form abzustatten.

Dieser gilt zunächst der königlich-italienischen Regierung, die das Denkmal überlassen und deren Akt vornehmster Ritterlichkeit lebhaftestes Echo hervorgerufen hat.⁷⁰

Die Stadt Graz aber, in erster Linie ihr hervorragender Bürgermeister Hans Schmid, Ehrenmitglied unseres Landesverbandes Steiermark, hat bewundernswerte Initiative entfaltet und – nicht in letzter Linie durch großzügige Finanzierung – den Plan mit einer Raschheit in die Tat umgesetzt, die als einzigartig betrachtet werden darf. Dem Bürgermeister, der Stadtverwaltung und den nächst beteiligten Funktionären erachten wir uns auf das herzlichste⁷¹ verpflichtet. Schließlich sei auch jenen gedacht,⁷² die durch die Widmung von Geldspenden zum Gelingen beigetragen haben.

In Wilhelm von Tegetthoff ehren wir nicht nur den siegreichen Admiral, sondern auch einen der bedeutendsten Männer des alten Kaiserstaates, ja des ganzen neunzehnten Jahrhunderts, einen ‚Self-made-man‘ im besten Sinne des Wortes.

Dieser in Marburg geborene Sohn eines k. k. Offiziers,⁷³ dessen Ahnen aus Westfalen stammten, war zeit seines Lebens ein glühender Patriot, dessen heißeste Bestrebungen der Größe und Bedeutung seines Vaterlandes galten. Er,

⁷⁰ Folgende Zeilen sind nur im Konzept, nicht aber auf der auf Platte gepreßten Rede enthalten: „Unser ehrerbietiger Dank gilt ferner dem Herrn Außenminister Berger-Waldeneck, der die angebahnten Verhandlungen entscheidend zu dem erreichten, schönen Ziele führte.“

⁷¹ Im Konzept: „aus Herzensgrund“.

⁷² Im Konzept: „jene wärmstens bedankt“.

⁷³ Im Konzept: „Oberleutnants“.

der aus so ärmlichen Verhältnissen hervorging, daß er erst acht Jahre nach seinem Eintritt in die Kriegsmarine sein Elternhaus wieder besuchen konnte, wurde bereits im jugendlichen Alter zu verantwortungsvollen Aufgaben berufen.⁷⁴ Mit 28 schuf er während des Krimkrieges an der Donaumündung Ordnung.⁷⁵ Mit 30 Jahren erfüllte er unter größten Strapazen den Auftrag, die Küste des Roten Meeres nach einer österreichischen Kohlenstation zu durchforschen. Sein Antrag, die 20 Jahre später von England besetzte Insel Sokotra um 100.000 Maria-Theresien-Taler⁷⁶ zu erwerben, wie sein Rat, die österreichische Flagge an der ostafrikanischen Küste – 30 Jahre vor Besitznahme durch Deutschland⁷⁷ – zu hissen, um seinem Vaterlande Kolonien zu verschaffen, verhallten ungehört. Mit 37 Jahren griff er, als Kommander der Flottenabteilung nach dem Norden entsendet, die weit stärkeren dänischen Schiffe am 9. Mai 1864 bei Helgoland in kühner Entschlossenheit an und zwang nach hartem Kampfe den Gegner, die Blockade der deutschen Häfen aufzugeben.⁷⁸

Anschließend daran endlich, vom unumschränkten Vertrauen der Kriegsmarine getragen, zum Entwurf eines Reorganisationsplanes berufen, begegnete er unüberwindlichen Hindernissen und kehrte 1865 wieder auf die See zurück.⁷⁹ Seine unablässigen Warnungsrufe, die Flotte in erhöhtem Maße auszugestalten, blieben erfolglos. Es kam das Jahr 1866 und damit der Zwang, gleichsam über Nacht eine brauchbare Seemacht zu schaffen. Das Unglaubliche gelang, und am 20. Juli 1866 schlug der 39jährige Tegetthoff nur infolge seiner genialen Führung und einer Taktik, die eine förmliche Umwälzung bisheriger Anschauungen hervorrief, die überlegene gegnerische Flotte bei Lissa und befreite die Insel, deren Festungsartillerie unter Oberst Urs von Margina sie bis dahin heroisch verteidigt hatte.

Tegetthoff wurde bald nach der Schlacht auf eine Studienreise nach England und Nordamerika und Frankreich entsendet. 1867 wurde er mit der Heimführung der sterblichen Hülle Kaiser Maximilians von Mexiko betraut. Endlich, am 25. Februar, erfolgte seine Ernennung zum Marinekommandanten. In den wenigen ihm noch beschiedenen Lebensjahren schuf er organisatorisch Vorbildliches und legte den Grund zum Neuaufbau und zur Ausgestaltung der Flotte. Die quälenden Sorgen um die Zukunft der ihm anvertrauten Kriegsmarine wie das Schicksal seines Vaterlandes zermürbten seine Gesundheit.⁸⁰ Am 7. April 1871 verschied er im 45. Lebensjahre, wurde zunächst auf dem Wiener Matzleinsdorfer Friedhof bestattet und am 31. Oktober 1872 auf dem Grazer Leon-

⁷⁴ Im Konzept: „Er wurde schon im jugendlichen Alter zu verantwortungsvollen Aufgaben berufen.“

⁷⁵ Im Konzept: „Mit 28 Jahren schuf er an der Donaumündung mit eiserner Tatkraft Ordnung.“

⁷⁶ Im Konzept: „Taler“.

⁷⁷ Im Konzept: „30 Jahre vor Deutschland“.

⁷⁸ Im Konzept: „Mit 37 Jahren gelang es ihm, im Seegefechte bei Helgoland am 9. Mai 1864 der dänischen Blockade der deutschen Häfen ein Ende zu bereiten.“

⁷⁹ Im Konzept: „Anschließend daran endlich . . .“.

⁸⁰ Im Konzept: „Die quälenden Sorgen um das Schicksal des Vaterlandes zermürbten seine Gesundheit, so daß er am 7. April 1871 im 45. Lebensjahre verschied.“

hardfriedhof beigesetzt, wo auch manche seiner nächsten Kampfgenossen, Attlmayr, Minutillo, Pittner, ruhen.⁸¹

Uns Seeleuten war er mehr als Flottenführer, als Staatsmann, Weltpolitiker und Patriot. Uns war er Begriff, Personifikation des Selbstlosen, nur der Sache dienenden Idealismus, des unerschrockenen, überlegten Draufgängertums und der Pflichterfüllung bei restlosem Einsatz für das Vaterland.⁸² Der Geist Tegetthoffs war die Devise, unter der die Kriegsmarine auch ihren letzten Kampf durchlebte und durchlitt. Wir sind diesem Geist unverrückbar treu geblieben, bis der Zusammenbruch des alten Vaterlandes uns die Waffe aus der Hand schlug, die rotweißrote Kriegsflagge, die 120 Jahre lang unbesiegt auf den Toppen und Gaffeln wehte, sinken ließ und uns das härteste aller Schicksale, den geliebten Beruf und unser Element, die See, raubte.

Wir aber wollen diesen Geist Tegetthoffs als Vermächtnis hüten, den kommenden Generationen zu Nutz und Frommen, besseren Zeiten entgegen. Der Sieg war unser! Mag das stolze Wort den lauten Schmerz gewaltig übertönen!“

Als nächster Redner folgte als Vertreter des ungarischen Reichsverwesers Vizeadmiral Wulff:

„Es fällt mir sehr schwer, nach einem so hervorragenden Redner wie meinem Freund Linienschiffskapitän Bruno Dittrich zu sprechen. Aber Sie glauben mir, daß ich vom Herzen spreche. Es ist mir die seltene Ehre und Auszeichnung zugute gekommen, daß ich Seine Durchlaucht, den Herrn Reichsverweser, Herrn Vizeadmiral Nikolaus von Horthy, den Sieger von Giovanni di Medua und Otranto, bei der Feier des Siegers von Lissa zu vertreten habe. Die schöne Geste der italienischen Regierung, die es ermöglicht hat, daß nunmehr das Monument den Ruhm Tegetthoffs und der glorreichen alten Marine *vor heimischer Scholle verkünden kann*, ist sehr anzuerkennen. Sie haben in diesem Denkmal nicht nur ein Monument, sondern ein Symbol, und zwar ein Symbol der Völkerversöhnung und ein Symbol des hehren Marinegeistes, der nach dem Kampf dem Gegner die Hand reicht, den Helden des Gegners ebenso ehrt wie den eigenen. Wir haben mit großer Freude die Einladung unserer Kameraden angenommen und nehmen von ganzem Herzen an dieser Feier teil, die wir als eine neue Befestigung unserer Schicksalsverbundenheit betrachten. Ich danke dem Herrn Bundespräsidenten, der hohen Bundes- und Landesregierung sowie dem Bürgermeister auch im Namen seiner Durchlaucht des Reichsverwesers, im Namen der Honved und im Namen der ungarischen Seeoffiziere für die freundliche Einladung zu diesem erhebenden Fest.“

⁸¹ Im Konzept: „Er wurde auf dem Matzleinsdorfer Friedhof bestattet und am 31. Oktober 1872 auf dem Grazer Leonhardfriedhof beigesetzt“; über Maximilian Freiherrn von Pittner vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, hg. v. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 37. Lief., 1980, 103 f.; über Admiral Baron Minutillo und Regierungsrat Attlmayr vgl. Militär-Schematismus des Österr. Kaiserthumes 1867, Wien 1867, 741, 755.

⁸² Im Konzept: „Bei restlosem Einsatz der Person“.

Danach trat Bürgermeister Schmid an das Rednerpult:

„Herr Bundespräsident! Eure Exzellenzen, Herr Admiral! Herr Staatssekretär als Vertreter des Herrn Bundeskanzlers! Herr Bundesminister! Eure Exzellenzen! Herr Landeshauptmann! Eure Exzellenz! Hochwürdiger Herr Fürstbischof! Eure kaiserliche Hoheit! Hohe Festgäste! Admiral Tegetthoff schrieb nach dem Seegefecht bei Helgoland seinem ehemaligen Lehrer am kaiserlich-königlichen Marinekollegium in Venedig, Fregattenkapitän Heinrich von Littrow:

Ich tat meine Pflicht – und die Meinen,
Die taten die ihrige auch!
Bei uns, das weißt du am besten,
Ist dieses so Sitt' und Gebrauch!

In die stolze, von Wehmut erfüllte Erinnerung an unser wunderbares altes Vaterland klingen diese Worte: Geformt in Überzeugung, beseelt von unbeugsamem Willen, in die Tat umgesetzt durch eiserne Manneskraft⁸³ und unbeirrbar Beherrschung gestellter Aufgaben! Ein Geist, der die österreichische Tradition erfüllt! Eine Tradition, die in uns und in der heranwachsenden Jugend lebendig bleiben muß. Eine unversiegbare Kraftquelle für das Riesenwerk, unzerstörbare Quadern zu setzen am Bau des jungen Österreich!

Zum letzten Male kehrt nunmehr der große Admiral in die Heimat zurück; aus der Lagunenstadt, wo er einst seine Ausbildung zum Seeoffizier erfahren hat. Sein Standbild – ein Wahrzeichen des dauernden Friedens und der Freundschaft zwischen den benachbarten Völkern!

Möge es darüber hinaus Symbol sein für die Versöhnung der Geister in der Welt, für den Schlüssel, der das Tor dem Aufstieg zu reiner Menschenwürde öffnet, und zueinander stehen heißt in unverletzbarer Heimatverbundenheit und wunderbare Kräfte, die unser Volk erfüllen, zielsicher den gemeinsamen Weg weist: In Gottesfurcht miteinander vorwärts im Dienste an der Heimat und damit der heißersehnten glücklichen Zukunft unseres österreichischen Vaterlandes entgegen!

Herr Bundespräsident, ich bitte ehrfurchtsvoll, den Auftrag zu geben zur Enthüllung des Denkmals.“

Als letzte Ansprache folgte die des Bundespräsidenten Wilhelm Miklas: „Hoheiten und Exzellenzen! Herr Minister und Staatssekretäre! Eure Exzellenz, fürstbischöfliche Gnaden! Herr Landeshauptmann, Herr Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz! Soldaten und Marineure! Werte Festgäste!

Die schöne Stadt Graz feiert heute ein österreichisches Fest. Ein österreichisches Fest, zu dem sich von Inland und Ausland illustre Gäste eingefunden haben. Auch ich als Bundespräsident des Bundesstaates Österreich entbiete Ihnen allen herzlichen Willkommgruß und Dank für die Teilnahme an diesem österreichischen patriotischen Fest.

Es war eine schöne Geste internationaler Höflichkeit, mehr als das, ein

⁸³ Im Konzept: „Willenkraft“.

Ausdruck nobler ritterlicher Gesinnung, als die königlich-italienische Regierung das ehrene Standbild Wilhelm von Tegetthoffs, des größten Seehelden Altösterreichs, unserer Bundesregierung geschenksweise überließ. Vor fast sechs Jahrzehnten hat es Kaiser Franz Joseph auf dem Monte Zaro in Pola errichten lassen. Seit dem für uns unglücklichen Ausgang des Weltkrieges aber war es im italienischen Marinearsenal in Venedig aufbewahrt. Und nun soll es hier, in der Landeshauptstadt der grünen Steiermark, im Heimatland Tegetthoffs, fortan dessen Ruhm und Namen künden und einen glorreichen Abschnitt ruhmvoller Vergangenheit unseres Vaterlandes aller Welt eindrucksam vor Augen führen!

Daß dies in Ehren geschehen konnte, indem es Italien ermöglichte, verpflichtet auch uns Österreicher zu ritterlich-soldatischer Antwort. Österreichs Soldaten, und vor allem unsere braven alten Marineure, die ich heute ganz besonders herzlich im Namen unseres Vaterlandes Österreich grüße; sie wissen solch noble Geste vom einstigen Gegner dankbar zu schätzen. Auch Österreichs Volk, das für Soldatenehre stets wärmstes Empfinden hatte, fühlt in gleicher Weise mit seinen Kriegern. Oft schon im Laufe der Geschichte hat Österreich anderen Völkern über blutiger Walstatt wieder ritterlich die Hand gereicht und im rechten Soldatengeist, der stets auf gegenseitiger Achtung beruht, in der Welt manch neues Freundschaftsbündnis geknüpft und dabei echtere Freundschaft begründet, als es alle diplomatischen Gespräche und offiziellen Freundschaftsbeteuerungen vermocht haben und vermögen.

Wilhelm von Tegetthoff ist nun wieder ganz in unserer Mitte. Ein echter Österreicher, ein Sohn seiner steirischen Heimat, war er in ruhmvoller Laufbahn emporgestiegen zum Vizeadmiral und Marinekommandanten der Kriegsflotte des alten Reiches. Von heißer Liebe zu seinem Vaterland beseelt, bescheiden in seinem Wesen, mutig und entschlossen, an Widerständen innerlich wachsend, hat er nicht allein die kriegerischen Aufgaben gemeistert, die ihm sein Kaiser und König gestellt, sondern sich auch als hervorragender Organisator bewährt, der aus der kleinen und schwachen Kriegsmarine jener Zeit ein erprobtes Instrument zum Schutze Österreichs und Ungarns, des ganzen alten Reiches, auf dem Meere gemacht hat.

Allen seinen maritimen Schöpfungen ist der Stempel seiner Genialität aufgedrückt. Sein geflügelt Wort – es ist heute schon zitiert worden: Vorwärts! Den Feind anrennen und zum Sinken bringen!

Das war der Grundsatz, nach dem Tegetthoff im Seekrieg handelte und der ihn auch sonst in seinem ganzen Leben leitete. Wie er der feindlichen Übermacht und der technischen Überlegenheit des Gegners trotzte, so überwand er auch die Schwierigkeiten, die sich seinem Wirken als Neugestalter der Kriegsmarine entgegenstellten. Österreicher! Sollen es nicht auch wir so halten? Sollen nicht auch wir gleich Tegetthoff, für den im Ehrenrock des Kaisers nichts anderes bestimmend war, als der Befehl seines obersten Kriegsherrn und die Ehre seines Vaterlandes?

Wollen nicht auch wir, frage ich, unbeirrt und in nie wankender Treue den Weg beschreiten, den die Geschichte unserem Volk und Vaterland vorgezeichnet hat? – Ja! An uns liegt es, dem leuchtenden Beispiel des großen österreichischen

Seehelden nachzueifern und dadurch unserem Vaterland eine glückliche Zukunft zu sichern.

Nun ist er also wieder ganz heimgekehrt, unser Wilhelm von Tegetthoff, heimgekehrt nach Österreich – nicht nur als berühmter Seeheld, als Sieger in der Schlacht, sondern auch als Sieger über die Herzen jener, die einst seine Gegner waren.

Längst ruht sein Leichnam, ganz in der Nähe, im St.-Leonhard-Friedhof zu Graz in gottgeweihter Heimaterde. Hier aber, auf diesem schönen, idyllischen Platze, der fortan seinen Namen trägt, soll in Hinkunft auch sein ehernes Standbild aufgestellt sein, zur Erinnerung an Österreichs ruhmvollste Heldenzeit, zum ehrenden Gedächtnis des berühmten Seehelden von Helgoland und Lissa, zur Mahnung für kommende Geschlechter. Dieselbe Gestalt in Bronze, die einst auf dem Monte Zaro in Pola stand und hinausblickte aufs weite Meer, wird fortan im schönen Graz auf diese freundliche Stadt blicken und darüber hinaus auf den Kranz wundervoller Berge der steirischen Heimat unseres Tegetthoff!

Blick auf die Berge? Scheint das nicht, wenn wir gerade einen Seehelden feiern, wie ein Irrtum? Scheint es nicht eine Ironie der Geschichte zu sein? – Doch nein! – Es besagt uns nur, daß wir alle, alle irgendwie wieder zur Heimat zurückkehren müssen. Sei es leiblich, sei es zumindest seelisch. Selbst die Toten des Weltkrieges, die draußen in den fernen Ländern ihr junges Leben ließen oder die im Wellengrab des Meeres versanken; sie alle, alle, die irgendwie und irgendwo für Volk und Heimat und Vaterland starben, die weilen doch im besten Sinne des Wortes unter uns! Sind unvergessen in der Heimat! Sind verewigt in zahllosen Kriegerdenkmälern und Ehrenmalen, die ihnen die liebe Heimat errichtet hat. Sie leben fort in der dankbaren Erinnerung all ihrer Lieben. So ist es auch mit dem Denkmal Wilhelm von Tegetthoffs. Aber vielleicht sagt uns sein Standbild hier in Graz noch mehr? – Die edle Gestalt des Helden von Helgoland und Lissa, sie schaut ja gleichsam über die heimatlichen Berge hinüber, schaut hinaus über die Grenzen seiner engeren Heimat. Blickt in die Ferne, blickt hin gegen Süden – zur blauen Adria! Auf ihren Fluten hat Wilhelm von Tegetthoff einst den Ruhm seines Heldentums begründet, und in schwerer Bedrängnis der Heimat hat er dort Österreichs Ehrenbanner zum glorreichen Siege geführt. Österreicher! Auch ihr sollt mit ihm in die Ferne blicken – in die weite Welt! – Zurück auch in die Vergangenheit und vorwärts in die Zukunft! Jawohl! Gottvertrauen auch in eure Zukunft. Ihr braucht nicht bange zu werden, wenn auch die Gegenwart mit schweren Sorgen uns drückt! Es ist noch lange nicht aller Tage Abend für dieses Europa! Einmal wird er doch kommen, der Tag, da sich Europas Völker wieder alle, alle im Frieden von einst zusammenfinden, und dann mag es auch unserem Vaterland wieder beschieden sein, daß wir in Verfolgung unserer friedlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Sendung, mehr als es heute möglich ist, auch in der blauen Adria, im friedlichen Einvernehmen und in guter Kameradschaft mit den Völkern, die an jenes Meer grenzen, wieder unsere stolze Flagge zeigen – unser altes, stolzes Banner Rot-Weiß-Rot, daß jetzt auch der Ehrendreifarb unseres Bundesstaates ist! Mag Rot-Weiß-Rot sodann,

wie zu Zeiten Tegetthoffs und in seinem Geiste, über den Weltmeeren flattern. Nicht im Kampf mit irgendeinem der Völker des wiedergeeinten Europas, sondern im friedlichen Wettbewerb mit allen, für ganz Europas Weltgeltung im Dienste und zum Schutze unserer Kultur und Zivilisation auf dem Erdenrund!

Wilhelm von Tegetthoff war ein Held und Vorbild im alten Österreich, ein Symbol des großen alten Reiches. Ungeheures hat sich seither geändert im Wandel der Zeit, aber geblieben ist die Kraft und Idee, die im Namen unseres Österreich liegt! Dafür hat auch Tegetthoff gekämpft und gestritten. Möge daher sein vom Glanz der Unsterblichkeit verklärter Name und sein Standbild, das heute hier im schönen Graz der Öffentlichkeit übergeben wird, auch zum Symbol werden für des heutigen Österreichs geistige Weltendung! Nicht nur in Europa, sondern auch draußen auf den Weltmeeren zum Symbol werden für Friede und Freundschaft unter den Völkern dieses Erdteiles, zum Symbol für ein großes, einiges Europa und im Herzen darin – für ein glückliches Österreich!

Von diesem heißen Wunsch beseelt, will ich nunmehr Ihrer Bitte, hochgeschätzter Herr Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, gerne entsprechen:

Es falle die Hülle von dem ehernen Standbild des großen österreichischen Seehelden Wilhelm von Tegetthoff, auf das es der Mit- und Nachwelt künde den Ruhm und die Ehre seines Namens zur immerwährenden Mahnung für Volk und Heimat, zur Ehre unseres Vaterlandes Österreich!“

Dann sank langsam die Hülle vom Denkmal. Die Musikkapellen intonierten die Bundeshymne. An einem neben dem Monument errichteten Flaggenmast ging die Marineflagge hoch, und die Batterie feuerte einen Salut von 21 Schüssen ab.⁸⁴

Nunmehr legten der Bundespräsident, Vizeadmiral Wulff, der Staatssekretär für Landesverteidigung, der Landeshauptmann, der Bürgermeister, der Brigadier, der Marineverband, der Kameradschaftsverein ehemaliger Angehöriger der Kriegsmarine, der Vizebürgermeister von Klagenfurt, der Landesführer des Heimatschutzes, der Präsident des Eisernen Korps und andere Formationen Kränze am Sockel des Denkmals nieder. Die Militärkapelle spielte dabei das Lied „Ich hatt’ einen Kameraden“.⁸⁵

Anschließend an die Feier lud das Offizierskorps der 5. Division die in Graz anwesenden ungarischen Offiziere sowie den Fürstbischof, den Landeshauptmann, den Bürgermeister, Kapitän Bruno Dittrich, von der Landesgruppe Steiermark des österreichischen Marineverbandes Obmann Hans von Gründorf-Zebegeny sowie Obmannstellvertreter Ing. Franz Hainzl und Konteradmiral Hugo Kuschl zu einem gemeinsamen Mittagstisch in die Festräume des Alpenjägerregimentes Nr. 10 in der Dominikanerkaserne.⁸⁶

Der Stellvertreter des beurlaubten Kommandanten der 5. Division und des

Militärkommandanten von Steiermark, Generalmajor Pichler, Infanteriebrigadier Oberst Eduard Barger, begrüßte die Festgäste und führte aus:

„Uns Soldaten verbindet über die staatlichen Grenzen hinweg vor allem die Gemeinsamkeit der Tradition ruhmreicher Kriegsgeschichte. Heute, an dem Ehrentage des großen toten Admirals von Tegetthoff, erinnern wir uns zuerst an seine denkwürdigen Siege bei Helgoland und Lissa. In Ehre und Bewunderung gedenken wir aber auch der im Geiste Tegetthoffs vollbrachten Großtaten der tapferen k. u. k. Kriegsmarine im Weltkrieg. Eine besondere Ehre empfinden wir darüber, Exzellenz Wulff, den hervorragend bewährten Führer der k. u. k. Donauflotte, in unserer Mitte zu wissen. Seine und die Anwesenheit von Vertretern der königlich ungarischen Donauflotte und der königlich ungarischen Honved bewegt uns freudig in dem Bewußtsein, daß trotz der bitteren Schicksale, die Ungarn und Österreich seit 1918 erleiden mußten, die Soldatenkameradschaft hüben und drüben in treuer Herzlichkeit besteht und uns immer erhalten bleiben wird. In diesem Sinne wollen Sie, meine hochgeehrten ungarischen Kameraden, unsere zeitlich leider nur zu flüchtige, bescheidene, aber herzlichst gebotene Gastfreundschaft aufnehmen.“⁸⁷

Vizeadmiral Wulff hatte während seines Graz-Besuches den Wunsch geäußert, eine Vorstellung des Stadttheaters zu besuchen. In der Loge des Bürgermeisters wohnte er dem 1. und 2. Akt von Richard Wagners Oper „Die Walküre“ bei. Wulff gab seiner Freude Ausdruck, „gerade ein Werk Richard Wagners in Graz gehört zu haben“, und äußerte sich in Worten höchster Anerkennung über den großen Genuß, den ihm die Vorstellung bereitet habe.⁸⁸

Am Abend des 1. Dezember fand um 20.30 Uhr im Gobelinsaal des Grand Hotel Elephant ein Empfang des Bürgermeisters und ein feierliches Essen zu Ehren Vizeadmiral Wulffs statt.⁸⁹

Damit war das offizielle Festprogramm abgeschlossen. Die Ehrengäste hatten Graz verlassen. In den nächsten Tagen fand die Denkmalenthüllung in der Presse ein lebhaftes Echo.

Zum Schluß seien stellvertretend für alle anderen Berichte Auszüge aus jenem Artikel wiedergegeben, den Kapitän Bruno Dittrich in der Neuen Freien Presse am 12. Dezember 1935 veröffentlichte: „Die Enthüllungsfeierlichkeiten des Tegetthoff-Denkmales in Graz haben eine stattliche Anzahl ehemaliger Marineangehöriger aus aller Herren Länder dort vereinigt und diesen unvergeßlichen Augenblicke stolzen, wehmütigen Erinnerns bereitet. Es war fast gespenstisch, als – siebzehn Jahre nachdem wir alles verloren hatten – das geliebte Monument und Wahrzeichen des Hauptkriegshafens Pola unter dem fallenden Flaggentuche auftauchte und ein Stück glorreicher Vergangenheit wieder zum Dasein erweckt schien . . . Nun sind die Festtage verklungen. Das uns so teure

⁸⁷ Tagespost, Jg. 80, Morgenblatt, Nr. 334, 1935 XII 3, 5.

⁸⁸ Volksblatt wie Anm. 86.

⁸⁹ Vgl. Akt Tegetthoff-Denkmal, Fasz. 23; das Hotel Elephant befand sich am Südtiroler Platz Nr. 13, vgl. F. Popelka, Geschichte der Stadt Graz, Bd. II, mit dem Häuser- und Gassenbuch der Vorstädte am rechten Murufer von H. Pirchegger, 1935, 802.

⁸⁴ Vgl. Amtsblatt wie Anm. 61, 52.

⁸⁵ Vgl. Tagespost, Jg. 80, Nr. 333, Abendblatt, 1935 XII 2, 4.

⁸⁶ Vgl. Volksblatt, Jg. 68, Nr. 279, 1935 XII 3, 4.

Denkmal aber ragt auf dem steirischen Heimatboden stolz empor und gibt dem Marineverband neuen Impuls, die Tradition unserer geliebten Waffe, wie bisher, getreulich zu hüten.“⁹⁰

In den dreißiger Jahren gingen die staatstragenden Kräfte daran, um – wie Heinrich Drimmel so treffend formuliert – „die Republik mit Symbolen, die zu den Werten des untergegangenen Staates gehört hatten, im Staatsbewußtsein der Österreicher zu verfestigen“.⁹¹ Und Alfred Maleta fragt sich bei der Durchleuchtung dieser Zeit: „Was also ist Österreich? Der Großraum der alten Donaumonarchie? Er ist zerstört! Jenes universale Deutschland, das politisch geformt war im sogenannten ‚Heiligen Römischen Reich deutscher Nation‘, dessen Hauptstadt Wien war? Das ist verblichen! – Und dennoch verblieb es als eine ‚irreale Realität‘, formte es irgendwie jenes Geschichtsbewußtsein, welches letzten Endes als Ursache der Spannungen um den Inhalt des ‚Deutsch-Bewußtseins‘ in der Ersten Republik anzusehen ist, die dann zum bitteren Ende am 13. 3. 1938 führten.“⁹² An anderer Stelle meint Maleta, die Führer der Vaterländischen Front seien in ihrer ganzen traditionellen Gefühlswelt „altösterreichisch“ gewesen;⁹³ und dieses Bewußtsein, diese Gefühlswelt zeigt sich auch in den Ansprachen, die anlässlich der Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales in Graz gehalten wurden. Damit ist diese Abhandlung über die Errichtung des Monumentes mit ein Beitrag über den Zeitgeist und über die Einstellung jener Bewegung, die damals die staatstragende war.

⁹⁰ Neue Freie Presse, Nr. 25595A, Abendblatt 1935 XII 12, 5.

⁹¹ H. Drimmel, Was uns vom alten Österreich blieb . . ., in: 50 Jahre Republik Österreich. Vorträge der Steirischen Akademie, hg. vom Kulturreferat der Steiermärk. Landesregierung, o. J. (1968), 23.

⁹² A. Maleta, Bewältigte Vergangenheit. Österreich 1932–1945, 1981, 131.

⁹³ Ebda. 166.